

Otto inside

Ausgabe 02/2018

21.06.2018

- Die Projektwochenzeitung –



Liebe Leserinnen und Leser!

Ihr seid Zeugen einer Fast-Premiere, denn hier lest ihr (erst) die zweite Ausgabe einer Schülerzeitung an der Otto-Hahn-Schule seit langer Zeit, genau gesagt seit zwei Jahren.

Die letzte Woche vor den Sommerferien 2018 war Projektwoche; mehr als 70 Projekte wurden angeboten, von der Kunstaussstellung zum Poetry Slam und Carrotmob bis hin zum „Otto-Abgeordneten“.

Diese Zeitung, die Projektwochenzeitung zu erstellen, war selbst ein Projekt: die Projektwochen-Zeitung.

Wir beschäftigten uns zunächst mit der Frage, was eine gute Reportage auszeichnet. Und dann? Dann zogen wir los, besuchten andere Projekte und versuchten, darüber selbst gute, interessante Reportagen zu schreiben.

Wir, das sind: Aleyna Tökez, Bilal Dahman, Farah Ouchan, Ece Bülbül, Mira Hopp, Jovana Maglou, Ouahiba Wahabi, Julius Gutwein, Drilon Asiltürk, Christian Stern, Victor Atrita, Julius Vitzthum, Leon Herget, Angelika Wolf, Shannen Mader, Ivan Safran, Elena Bauroth, Jasmin Gyöngösi, Yagmur Yildiz.

War die Projektwoche ein Erfolg? Ist die Projektwochenzeitung ein Erfolg? Entscheidet selbst!

Viel Spaß bei der Lektüre wünscht



Eure PZ-Redaktion

verantwortlich für diese Ausgabe: Uwe Leusmann, Kastanienallee 69, 63450 Hanau

Kunst in anderer Form

„Kunst in anderer Form“, hier versucht Frau Carriero den Schülern und Schülerinnen beizubringen, wie man eine Kunstaussstellung gestaltet.

Da wir das Projekt „Wir gestalten eine Kunstaussstellung“ am Dienstag besucht haben, kann ich einiges berichten. Das Projekt wurde von Frau Carriero geleitet. Die Schülerinnen und Schüler haben z.B. Fotos von sich gemacht und ausgedruckt, die Hälfte des Fotos dann weggeschnitten und selbst weitergezeichnet.



Als wir Schüler und Schülerinnen der Jahrgänge 5 bis 7 nach der Meinung zum Projekt gefragt haben, gab es verschiedene Meinungen, aber den meisten Schülern hat es gefallen. Ein Mädchen sagte: „Ich freue mich auf den Ausflug zum Schloss Philippsruhe sehr, aber es im Endeffekt war es doch langweilig.“

Die Schüler haben sich hauptsächlich für das Projekt entschieden, da sich der Name des Projektes sehr vielversprechend angehört hat und weil ihre Freunde sich für das Projekt interessiert haben. Sie bereuen aber nichts! Die Schüler und Schülerinnen haben viele kreative Bilder von sich gestaltet. Was den Schülern am meisten Spaß gemacht hat, ist das Selbstporträt. Frau Carriero, die das Projekt leitet, hat alles sehr schön gestaltet und die Schüler haben viel Spaß beim Gestalten einer Kunstaussstellung.

Ouahiba

Laufen macht Spaß? Laufen macht Spaß!

„Fit durchs Saufen“ sagt ein Junge, worauf ein Mädchen meinte: „ Es heißt Fit durchs Laufen!“ Den Namen trägt das Projekt zu Recht, denn die Schüler und Schülerinnen müssen jeden Tag in der Projektwoche laufen. Unter anderem haben sie einen 5,5 km-Lauf durch Wilhelms-bad bewältigt, bei dem eine Gruppe von 5 Jungs mit einer Zeit von 33 Minuten ganz klar vorne lag. Der eine Junge meinte: „ Ich hab nie gedacht, dass ich erster werde, weil ich doch sonst so faul und nicht so oft laufe“. Darauf sein Freund: „ Ich hab das auch nicht gedacht, vor allem in der guten Zeit, wie Frau Schmidt und Herr Bogner meinten.“



Sie mussten auch eine Schnitzeljagd, verbunden mit einem Orientierungslauf, bewältigen. Sie mussten unter anderem Fragen beantworten wie: „Was für eine Raumnummer hat das Lehrerzimmer?“. Viele waren zu diesem Zeitpunkt noch kaputt von dem 5,5km-Lauf und meinten, dass sie sich besonders auf Mittwoch freuen, weil sie da ins Schwimmbad gehen. Viele der Schüler sagen, dass sie sich sehr freuen, in dem Projekt zu sein, da sie zu Hause nicht so viel Zeit haben, um sich zu bewegen und auch der Name sich schon

sehr vielversprechend angehört hat. Ein Mädchen meint, dass es ihr auch sehr gefällt, dass die Lehrer so verständnisvoll sind, mit dem vielen Laufen. Wenn nämlich ein Schüler oder eine Schülerin nicht so schnell ist, dann achten sie darauf und unterstützen sie. Allerdings geht es in dem Projekt nicht nur ums Laufen, Sprinten und Hürden-läufe, denn die Lehrer bringen den Schülern auch Ernährungstipps bei und wie man sich am besten fit hält.

Angelika

Japan, so unbekannt, aber doch so nah

„Konnichiwa“, so begrüßt sich die Schüler die nächsten vier Tage in dem Japan-Kurs an der Otto-Hahn Schule. Die Schüler lernen in dem Kurs nicht nur etwas von der fernen Kultur, sondern können auch selbst etwas beisteuern. Durch Zeichnen oder Vorbereiten einer „Bento-Box“ (Lunchbox) haben die Schüler die Möglichkeit die ferne Kultur besser kennenzulernen und somit eine gewisse Nähe herzustellen. Für manch eine(n) war es die erste Erfahrung die japanische Kultur und ihre Sprache kennenzulernen. Die Schüler konnten durch den Japan-Kurs einen Einblick in die Grammatik gewinnen und selbstständig Sätze formulieren und bilden. Auf der anderen Seite gibt es Schüler, die vertraut sind mit der japanischen Kultur und teilweise schon japanisch sprechen können. Durch den Kurs wird den Schülern die Möglichkeit geboten beispielsweise die japanische Schriftart, japanische Comics (Mangas) oder auch Animes kennenzulernen.



Der Kurs wird von Frau Hohl geleitet, die sich selbst für Japan und seine Kultur interessiert. Sie gestaltet ihren Kurs vielfältig und bietet den Schülern Bereiche an, in denen sie sich kreativ entfalten können.

„Ich zeichne selbst Mangas“, meint die 13-jährige Bilgüm. Sie interessiert sich sehr für die japanische Zeichenkultur und möchte mal nach Japan reisen. Sie berichtet nur positiv vom Kurs und würde ihn auch weiterempfehlen. Dennoch wird kritisiert, dass der Kurs zu trocken ist. Es wird sehr viel Theorie gemacht, die Schüler

wünschen sich mehr Praxis, wie zum Beispiel Ausflüge zu machen. Zudem wünschen sich auch viele den Japan-Kurs als festen Bestandteil des Schulplanes.

Aleyna

Nadel und Faden

„Ich habe das Häkeln von meiner Mutter“, sagt Lara aus der sechsten Klasse. Lara ist 12 Jahre alt und gehört zu den weiteren 16 Mädchen (keine Jungs!) im Stricken und Häkeln-Projekt der Otto-Hahn-Schule. Die Mädchen sind im Alter von 11 bis 14 Jahren und gehen im Durchschnitt in die sechste Klasse. Frau Fuchs und Frau Nagel bieten den Schülern an, das Stricken und Häkeln zu erlernen. „Wir können kleine Figürchen machen“, meint Lara. Den Mädchen macht es Spaß, da sie sich selbstständig kreativ engagieren können, falls sie mal Hilfe brauchen, bekommen sie diese. Die fertigen Produkte werden dann verschenkt oder finden Gebrauch im Alltag. Eierwärmer dienen beispielsweise gut als Geschenk und Schals sollte man stricken anstatt häkeln, da diese sonst kratzen, sagt sie.

Lara hat zwar das Interesse am Häkeln von ihrer Mutter, doch ihre Inspirationsquelle ist „YouTube“. „YouTuber“ wie „Carolines Welt“ inspirieren junge Mädchen wie Lara. Die Bastel- und Strickkreationen von der „YouTuberin“ sind nicht so schwer und optimal für Anfänger geeignet, meint sie. Unerfahrene stricken bzw. häkeln dann zum Beispiel Herzchen-Anhänger und Fortgeschrittene schon richtige Kuscheltiere. Zudem findet sie, dass man grundsätzlich praktisches Handwerk wie das Stricken und Häkeln in den Schulalltag integrieren sollte.

Bei der Frage ob, dass Projekt weiter zu empfehlen ist, sagt Maria aus der sechsten Klasse: „Man braucht schon Geduld“. „Wenn einmal eine Masche schief geht, muss man neu anfangen“, meint sie, deshalb ist sie der Meinung, dass sich Menschen ohne Geduld bei diesem Projekt schwer tun werden. Bei einer Umfrage, wie die Mädchen das Projekt bis jetzt finden, haben 11 von 16 mit „sehr gut“ abgestimmt. Dennoch sagen Maria und Anne aus der sechsten Klasse auf die Frage, ob sie das Projekt wieder wählen würden: „Es gibt noch viele andere Projekte und es wird langweilig, wenn man immer dasselbe wählt.“

Yagmur

Matrix und Co.

„Klar, kommt doch rein!“, so freundlich wurden wir begrüßt, als wir das Projekt „Film Analysis in English“ bei Frau Ruth besuchten. In diesem Projekt werden, wie der Name schon verrät, Filme auf Englisch angeschaut und danach gemeinsam auf Englisch analysiert.



Der Mittwoch begann damit, dass der Kurs, der an diesem Tag nur aus 11 von 26 Schülern bestand, gemeinsam einen Film schaute und anschließend ein paar Informationen von Frau Ruth erhielt, damit ihnen die spätere Filmanalyse leichter fiel.

So gegen halb 10 wurde der Kurs in drei Gruppen aufgeteilt und in verschiedene Räume geschickt. Dort hatte jede Gruppe die Aufgabe sich den Film zuerst auf Englisch anzusehen und ihn danach natürlich auch zu analysieren.

Während unserer Zeit in diesem Projekt ist uns aufgefallen, dass ein Teil der Gruppe das Ganze ernst nimmt, doch der andere Teil es auf die leichte Schulter nimmt, was man schon daran bemerkte, dass mehr als die Hälfte der Gruppe fehlte.

Nach einigen Minuten in dem Projekt unterhielten wir uns mit zwei Schülern aus dem Projekt und stellten ihnen ein paar Fragen. Als Erstes fragte ich sie, was sie bis jetzt alles gemacht haben. Ein Schüler antwortet, dass sie bis jetzt eigentlich nur Filme analysiert haben, doch gestern haben sie einen Ausflug ins Filmmuseum gemacht. Er erzählte, dass es sehr spannend war, doch die Führung wäre zu kurz gewesen und man hätte kaum Zeit gehabt sich alles anzuschauen, was daran lag, dass das Filmmuseum an diesem Tag ziemlich voll war. Trotzdem wäre es sehr cool und interessant gewesen.

Auf die Frage, wie sie das Projekt bis jetzt finden, antwortet eine Schülerin, dass sie es richtig cool findet, aber sie findet es ein bisschen schade, dass es viele nicht so ernst nehmen und einfach nicht kommen. Ob sich alles erfüllt habe, was sie sich unter dem Projekt vorstellten, beantworteten beide mit ja, da man ja bereits am Name des Projektes erkennen könne, um was es geht. Die letzte Frage war, wie sie die Projektwoche im Allgemeinen finden und ob sie so etwas nochmal machen würden. Beide finden es nicht schlecht, doch die Schülerin machte darauf aufmerksam, dass die Aufteilung in die Projekte bei vielen ihrer Freundinnen nicht gut lief und sie das beim nächsten Mal verbessern würde, da viele in Projekte kamen, die sie gar nicht gewählt hatten. Sie würde sich außerdem interessantere Projekte für die Klassenstufe 8-10 wünschen, weil sie die Projekte für die Klasse 5-7 mehr ansprachen.

Alles in allem finde ich, dass es ein gelungenes Projekt ist, das ich auch besuchen würde.

Elena

Was ist das perfekte Schönheitsideal?

„Die sieht voll hässlich aus“, ruft ein Mädchen in die Klasse, während die Schüler sich verschiedene Schönheitsideale der Italienischen Renaissance anschauen.

19 Schüler von der 8. bis zur 10. Klasse beschäftigen sich zu Beginn der Stunde mit der Schönheit der Italiener.

Das Projekt Schönheitsideale, geleitet von Frau Sliwinski, befasst sich mit dem Thema Schönheit im Laufe der Zeit. Zu Beginn steigen sie in die verschiedenen Zeitalter ein um sich einen kleinen Überblick zu verschaffen. „Ich finde es interessant“, sagt ein Mädchen mit langem blonden Haar. „Schönheit wird in der heutigen Zeit sehr überbewertet.“

Die Schüler haben Spaß an den Aufgaben und sind sehr aufmerksam. Es besteht eine aktive Mitarbeit im Raum, während die Schüler einen Arbeitsauftrag ihrer Lehrerin bekommen, in Dreier-Teams über verschiedene Schönheitsideale zu recherchieren. Dazu steht auch das Whiteboard zur Verfügung. Anschließend müssen die Schüler aus diesen Informationen ein anschauliches Plakat anfertigen und dann vorstellen.

„Man hat im Alltag viel damit zu tun“, sagt das blondhaarige Mädchen aus der 10. Klasse. Ihre Freundinnen schließen sich ihrem Kommentar an, so sagt auch die Braunhaarige: „Ich möchte selbstbewusster werden“. Auch für sie spielt das Thema in der heutigen Gesellschaft eine Rolle: „Jeder Mensch ist individuell“.

Ein Mädchen sagt aber auch: „Ich finde es anstrengend, weil man so viele Informationen raussuchen muss“. Aber das sagt sonst niemand; alle sind mit Engagement dabei.

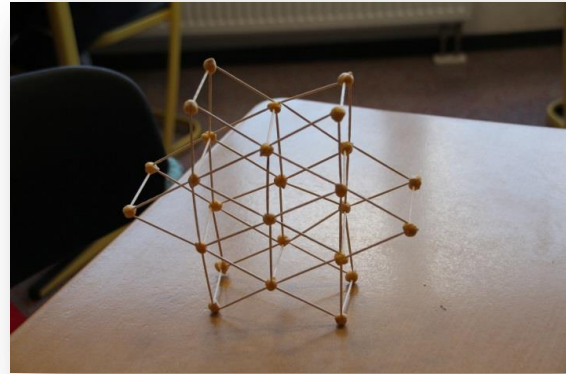
Auch ich finde dieses Thema sehr wichtig und aktuell, vor allem weil es heute in Zeiten von GNTM viele Mädchen betrifft.

Farah



Mathe-Spaß mit Frau Bremm

Das „Projekt Mathe mal anders“ möchte den Kindern zeigen, dass Mathe nicht unbedingt so wie im Unterricht oder langweilig sein muss. So spielen die Kinder zum Beispiel Knobelspiele, die sie auch sehr interessant finden. So meinte zum Beispiel auf die Frage, warum die Kinder sich in das Projekt eingewählt haben, Annabell aus der 6. Klasse: „Weil es ja hieß *Mathe mal anders* und meine Freundin und ich dachten, dass es um Knobeln geht und uns interessiert so etwas.“ Die Schüler, die wir befragten, hatten alle großen Spaß am Knobeln und an den anderen Aufgaben, wie zum



Beispiel Basteln. Ein weiterer Schüler sagte: „Erst wollte ich hier gar nicht mitmachen, ich wollte eigentlich etwas mit Computern machen, aber jetzt macht es mir trotzdem total viel Spaß“. Die Kinder bauen mit Baukästen Figuren und Skulpturen. Am darauffolgenden Tag bauen die Kinder mit Zahnstochern und Erbsen Gebilde wie Figuren, Häuser und auch ein kleines Dorf. Einem weiteren Schüler macht das Projekt aus einem besonderen Grund Spaß: „Bei dem Basteln kann man machen, was man will. und kein Lehrer schreibt einem vor, was man tun soll“. Die Kinder haben dabei sehr viel Spaß, wie ein Schüler meinte: „Das Bauen macht großen Spaß. Mein Freund zum Beispiel hat mit den Baukästen versucht

einen Ball zu bauen. Ein paar andere

Kinder haben ein ganz hohen Turm, der bis zur Decke ging, gebaut“. Ein weiterer Schüler freut sich auf den Ausflug ins Experimenta, der am folgenden Tag angetreten wird: „Ich finde es cool, dass wir morgen in das Experimenta gehen“. Die befragten Schüler haben sehr viel Spaß an ihrem Projekt. Sie gehen



mit Freude und Motivation an ihre Aufgabe.

Youtuber als Influencer

Wir kennen sie alle, die zerrissene Hose oder den Fidget-Spinner. Dies alles sind Trends, die von bekannten Personen in die Welt gesetzt - und dadurch populär werden. Im Projekt „Aus alt macht neu“, geleitet von Frau Caparelli, bekommen die Schüler der Jahrgangsstufe acht bis zehn die Chance ihre Kreativität zu entfalten, indem sie alte Gegenstände, die man im Haushalt nicht mehr braucht, neu gestalten.



Nach einer Umfrage hat sich ergeben, dass der Kurs achtzehn der neunzehn Schüler gefällt. Wenn man sich umschaute, wird schnell deutlich, dass die Mehrheit der Schüler aus Mädchen besteht. „Die Kreativität sollte an der Schule mehr gefördert werden“, so eine Schülerin aus der zehnten Jahrgangsstufe. Sie findet, dass sie in dem Kurs ihrer „Kreativität freien Lauf lassen kann“. Der Hauptgrund, warum sie an dem

Kurs teilgenommen hat, sind jedoch die sogenannten „Youtube-Influencer“, die durch „Do-it-yourself-Videos“ (kurz DIY) dazu anregen, dass die Menschen mehr auf die Kreativität setzten sollten.

Beispiele für solche Youtuber sind LaurenCocoXo oder XLEATA. Das Mädchen ist sich sicher, dass viele aus demselben Grund diesen Kurs gewählt haben. Klar ist, dass bekannte Youtuber eine große Reichweite haben und gerade die Jugendlichen dazu bringen bestimmte Dinge zu tun. Sie sagt, dass sie viele Ideen von den Do-it-yourself-Videos hat, die sie im Laufe der Woche gerne mal ausprobieren möchte. Die vierzehnjährige Maria hat ihre alten Dosen, die sie nicht mehr verwendet, angesprüht und mit Glitzer geschmückt. Diese Idee kam ihr ebenfalls durch ein Do-it-yourself-Video. Insgesamt ist das Projekt sehr ansprechend und interessant. Vor allem ist es schön, am Ende seine Ergebnisse ansehen zu können.

Bilal

Sportlich und kreativ zugleich

„Er hat geschummelt!“, beschwert sich ein Schüler bei der Projektleiterin Frau Müller. In der Sporthalle spielen 19 Schüler ein selbst ausgedachtes Spiel, im Rahmen des Projektes „Kreative Sportspiele selber entwickeln“. Die Projektgruppe wird hierbei in 2 verschiedene Gruppen aufgeteilt. Die erste Gruppe läuft einen Parcours, wobei jeder Spieler einen Spielstein mitnehmen muss. Die zweite Gruppe versucht die Spieler währenddessen mit Bällen abzuwerfen, was dazu führt, dass der Spieler von vorne beginnen muss. Am Ende der Runde werden die Aufgaben gewechselt. Sieger ist, wer am Ende mehr Spielsteine gesammelt hat.

Mehr als die Hälfte der Schüler wollten in das Projekt, was vor allem daran liegt, dass sie sich sportlich betätigen können. „Der Name hat sich interessant angehört und alle anderen Projekte waren langweilig“, antworten viele auf die Frage, wieso sie ausgerechnet in dieses Projekt wollten. Am Ende waren jedoch auch viele enttäuscht: „Es ist nicht so spannend, wie ich dachte und häufig ist es ein bisschen durcheinander“, erzählt ein Junge, der sich eigentlich sehr auf das Projekt gefreut hat. Was besonders auffällt, nur ein Mädchen ist an diesem Projekt beteiligt. Trotzdem macht ihr das Ganze Spaß: „Die Jungs nerven zwar manchmal, aber sonst ist es ok.“



Auf den nächsten Tag freuen sich allerdings alle wieder: „Morgen wird es aber wieder cooler, da spielen wir nämlich Basketball.“ Die Schüler mögen es lieber, wenn mehr Bewegung und Aktivität im Spiel ist, weshalb Fußball oder Basketball bei den Schülern, einfach besser ankommt.

Shannen

FINGERFOOD - KOCHEN LERNEN MAL ANDERS!

Fingerfood, was ist das eigentlich? Der Duden definiert Fingerfood als „Speisen, die so zubereitet sind, dass sie [auf Partys oder Empfängen] ohne Besteck [mit den Fingern] zum Mund geführt werden können.“

Als wir am Dienstag zu Besuch in dem Projekt Fingerfood waren, haben wir viele selbst-gemachte Gerichte gesehen und auch, wie sie gemacht werden.

Als wir die Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 5 bis 7 befragt haben, waren die Meinungen sehr verschieden, den meisten hat es aber sehr gut gefallen, weil sie viel über das Kochen lernen konnten und das selbstgemachte Essen dann auch essen durften.

Die Schüler haben sich hauptsächlich für den Kurs entschieden, weil ihre Freunde sich für

den Kurs sehr interessiert haben. Sie bereuen es jedoch nicht!



Was den Schülern am meisten Spaß gemacht hat, ist das Arbeiten in den Gruppen bzw. in einer Gruppe zu kochen. In den Gruppen haben sie Sandwiches und belegte Brote gemacht mit verschiedenen Aufstrichen.

Fr. Schwarzer, die das Projekt leitet, hat alles sehr gut unter Kontrolle und die Schüler haben viel Spaß gemeinsam mit ihr.

Im Großen und Ganzen ist das Projekt ein Erfolg und man kann etwas lernen und gleichzeitig Spaß mit seinen Freunden und Mitschülern haben.

Mira

„Ich möchte auch mal Informatiker werden“

Klick, klick, klick. Im Projekt „Programmieren mit Scratch“, das von Herr Kuhbandner geleitet wird, herrscht totale Stille, die nur durch das Klicken der Computermäuse gestört wird. Als Grund für die Wahl des Projekts wird oft das, schon lange zuvor erweckte, Interesse am Programmieren genannt. Alle Augen sind hochkonzentriert auf die Computerbildschirme gerichtet. „Als Grundlage haben wir anfangs gelernt, wie man eine Bewegung oder Animation einstellt (z.B. gehen die Kerzen eines Geburtstagskuchens an, sobald man den Kuchen anklickt)“, erzählt Kevin (8Ge), „nun wird uns mit Erklärfilmen gezeigt, wie ein Gamedesign oder eine Social-Media-Seite entsteht und aufgebaut ist.“

Heute steht das Arbeiten mit „cs-first“, einer Internetseite, die einen Schnellkurs für Schüler und Schülerinnen im Gebiet Informatik anbietet, auf dem Programm. Samuel (8Hb), der sich vorstellen kann irgendwann mal als Informatiker zu arbeiten, meint: „Ich melde mich jetzt erst einmal bei dieser Website an und gucke mal, wie das alles so funktioniert.“



Noam (8Gd) hat vor Beginn des Projekts folgende Erwartungen gehabt: „Ich erwarte, dass es die ganze Zeit spannend bleibt und wir die Möglichkeit bekommen, ein eigenes Spiel zu programmieren.“ Laut ihm wurden diese Erwartungen auf jeden Fall erfüllt. Kevin (8Ge) hatte ähnliche Erwartungen: „Ich habe mir vorgestellt, dass man etwas programmiert und das ist auf jeden Fall der Fall! Mir macht das sogar richtig viel Spaß und außerdem kann man auch etwas dabei lernen.“



Auf die Frage „Was hat dir bisher am meisten gefallen oder dich beeindruckt?“ kam von Felix aus der 8Rc, der schon immer Programmieren lernen wollte, folgende Antwort: „Am meisten gefallen hat mir das Lernen, was Scratch überhaupt ist und es ist erstaunlich, wie schnell man lernen kann, wie es funktioniert. Es sind alle jugendlichen Informatiker sehr in ihre Aufgaben vertieft und lassen ihrer Kreativität freien Lauf, wenn es um die Gestaltung ihrer eigenen Programme und Animationen geht. Daher wird es nie langweilig und eintönig.“

Spielend Gemeinschaft lernen

„Juhu!“, ruft ein Mädchen der Jahrgangsstufe 6, als die Matte ihres Teams als erste die gelbe Linie überquert. Sie spielen „Mattenrutschen“ und es wird laut durcheinandergerufen: „Los, schneller!“, „weiter!“, „lauf!“ oder „schnell!“

Laut und schnell geht's zu im Projekt „Kooperative Spiele im Sportunterricht“ für die Klassen 5-7 bei Herrn Hartmann und Herrn Bauer. Sie spielen in der Turnhalle der Otto-Hahn Schule Spiele, bei denen Schüler miteinander kommunizieren und arbeiten sollen.

Der Sportlehrer startet die nächste Runde: „Auf die Plätze, fertig, los!“ Die Schüler rennen los und werfen sich mit viel Schwung auf die Matten. Als das erste Team das Ziel erreicht, ist ein Junge der gegnerischen Mannschaft enttäuscht und ruft: „Was? Nein!“.

Nachdem ich dieses Projekt eine Zeitlang beobachtet habe, habe ich mit zwei Schülern der Klassenstufe 5-7 ein kurzes Interview geführt. Auf meine Frage, was sie gemacht haben, antwortet eine Schülerin: „Wir haben einige Spiele gespielt und Challenges gemacht.“



„Ich fand es bis jetzt sehr gut, weil wir sportliche Sachen machen und ich Sport liebe.“, antwortet die Schülerin auf meine Frage, wie sie das Projekt „Kooperative Spiele im Sportunterricht“ bis jetzt findet.

Einen anderen Schüler fragte ich, wie ihm das Projekt gefalle: „Sehr gut, weil wir viele sportliche Sachen machen.“

Ich finde dieses Projekt sehr sinnvoll und interessant, denn die Schüler lernen miteinander zu kommunizieren, um ihr gemeinsames Ziel zu erreichen. Da hätte ich vor 4 Jahren auch gerne mitgemacht!

Jasmin

Tanzen in der Otto

„Stellt euch vor, ihr beschmiert ein Brot mit Nutella“, so versuchen die Schüler, die das Projekt leiten, den Schülern die Tänze mit Spaß beizubringen.

Als wir uns das Projekt „Let´s Dance“ am Dienstag angeschaut haben, konnten wir einiges berichten. Es hat im Forum der Otto-Hahn-Schule stattgefunden. Das Projekt wurde von Herrn Lellek und Frau Glaeser beaufsichtigt, jedoch von den Schülern Anna-Marlen Gerhardt aus der 9Gg, Maral Manukyan aus der 9Gb und Nils Jakobson aus der 9Gb geleitet. Das Projekt lief so ab: Die Schüler wurden in zwei Gruppen eingeteilt, das sollte jedem mehr Platz ermöglichen, da ein Teil der Schüler im Forum getanzt hat und ein Teil der Schüler vor dem Forum. Danach wurden den Schülern jeweils ein Tanzpartner zugeteilt. Mit den Leitern zusammen wurde dann der Tanz einstudiert. Nachdem diese Choreo eingeübt wurde, kamen auch schon die nächsten Tänze.

Was haben die Schüler dort gemacht?

Als wir die Schüler befragten, was sie dort machen und Neues dazu lernen, erzählte uns ein Teilnehmer des Projektes, dass sie vom Cha-Cha-Cha bis hin zu Hip-Hop tanzen lernen.

Warum haben sich die Schüler für das Projekt entschieden?

Bei dieser Frage haben uns die Schüler mehrere Antworten gegeben.

Die wohl häufigste Antwort auf die Frage war, dass sie einfach tanzen wollten. Auch gab es Schüler, die privat in einem Tanzkurs sind und sich dadurch für dieses Projekt entschieden haben. Manche berichteten auch, dass sie wegen den Freunden am Projekt teilgenommen haben.

Was gefällt den Schülern am meisten am Projekt?

Die Schüler, die wir befragten, haben uns erzählt, dass ihnen die Atmosphäre im Umgang mit den anderen Schülern am besten gefällt, da sie so gechillt seien. Auch die Tänze haben den Schülern gefallen.

Würden die Schüler doch lieber ein anderes Projekt auswählen?

Diese Frage wurde sehr schnell und fix von den Schülern beantwortet, und zwar: Nein! Ihnen gefalle es sehr gut und sie hätten keine weiteren Gründe dieses Projekt zu verlassen.

Ece

Glaube mal anders

„Ich bin Konfiteamer und deswegen wollte ich mich weiterbilden“, berichtet uns eine der Schülerinnen aus dem Projekt von unserem Schulpfarrer Herrn Schudt während eines Interviews. Die anderen Schüler sind natürlich nicht alle in ihrer Gemeinde so aktiv wie diese Schülerin und besuchen dieses Projekt aus anderen Gründen. Ein Schüler der 8Ga begründet seine Wahl damit, dass er den Lehrer kenne, der dieses Projekt leitet, und er finde ihn nett. Am ersten Tag haben die Schüler einen religiösen Film über Mose angeschaut, welchen ein paar schon kannten, was natürlich für sie kein Problem war. Herr Schudt liest am zweiten Tag der Projektwoche mit seinen Schülern in der Bibel und als Belohnung hat er für sie Spiele mitgebracht, die einen religiösen Hintergrund haben.



Eines dieser Spiele basiert auf Carcassonne, das Spiel des Jahres 2001. Die Schüler spielen sehr motiviert und teilweise auch sehr laut. Deswegen denke ich, dass es ihnen sehr viel Spaß macht, auch mal etwas andere Spiele auszuprobieren, die sie wahrscheinlich zu Hause nie gespielt hätten. Das gleiche gilt für die Filme; ich persönlich wäre nicht auf die Idee gekommen einen Film über Mose anzuschauen. Trotzdem hat es den Schülern der 8. bis 10. Klasse, laut den Interviews, sehr viel Spaß gemacht sich so etwas anzuschauen. Ich finde es selber sehr interessant, wo man alles seinen Glauben finden kann und dass er sogar Spaß macht.

Julius G.

Pinata basteln mit Frau Kupfer und Frau Kraus

Was ist eine Pinata?

Normalerweise werden Pinatas mit Süßigkeiten und traditionell mit Früchten gefüllt. Die Pinatas sind bunt gestaltete Figuren, heutzutage aus Pappmache, früher aus mit Krepp-Papier umwickelten Tontöpfen, die bei Partys, Kindergeburtstagen und zur Weihnachtszeit verbreitet sind. Pinatas werden durch den Einzelhandel seit den 2010er-Jahren auf dem deutschen Markt angeboten.



Das Projekt

Das Pinata-Projekt scheint ziemlich gut zu laufen, durch die Leitung von Fr. Kupfer. Die Schüler haben viele tolle Pinatas gebastelt, die auch mit viel Mühe gefertigt wurden. Die Schüler, die dieses Projekt besucht hatten, waren im Jahrgang 7.

Jeder von diesen Schülern hat mindestens eine Pinata gebastelt, die eine wirkliche Meisterleistung ist. Mit diesen Sachen kannst du auch eine Pinata basteln: 1 Luftballon, 1 Schere, Zeitungspapier, Mehl, Wasser, 1 Schüssel, Krepp-Papier oder Farbe (am besten Acrylfarbe), farbiges Papier und Stifte, Dekorationen, Klebstoff, ein Seil und natürlich viele Süßigkeiten.

Geschichte

Ursprünglich kommt die Pinata aus China, wo sie Marco Polo zum ersten Mal in Form von Kühen gesehen haben soll. Mit buntem Papier und anderen dekorativen Elementen beklebt begrüßte man mit ihr das neue Jahr. Die Figuren wurden mit Stöcken zerschlagen und anschließend verbrannt, die Asche wurde gesammelt und als Glücksbringer fürs kommende Jahr aufbewahrt. Die Sitte wurde in Südeuropa im 14. Jahrhundert bekannt und in der Fastenzeit platziert.

Victor